

Vom Heizen und von der Heiz-Energie

Autor(en): **Basler, B.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heizen wir richtig?

An einer Konferenz der Europäischen Wirtschaftskommission der UNO über die Gestaltung der Umweltbedingungen hat der Präsident der Arbeitsgruppe für das Wohnungswesen einige kritische, aber beachtenswerte Gedanken über gesundes und dem Wesen des Menschen entsprechendes Wohnen geäussert.

«Wir haben noch nicht gelernt», so stellte er dabei unter anderem auch fest, «die Gesamtheit der für unsere Wohnung gültigen Bedingungen zu erfassen. Wir denken allzusehr in perfekten Einzellösungen und übersehen die Zusammenhänge, die erst ein Ganzes zu formen vermögen. In einer falschen Einschätzung zum Beispiel des Ökonomischen sind wir etwa schon zufrieden, wenn der Aussenthermostat seine Funktion tadellos erfüllt. Wir vernachlässigen jedoch gleichzeitig die Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse des sehr wärmebedürftigen Kleinkindes und des Erwachsenen, der unter der Hitze leidet. Wir stellen die Heizung auf die nicht genügend isolierte Aussenwand des Hauses ein und bewirken so eine Überhitzung des Inneren - mit all ihren kostspieligen Folgen für die Gesundheit und die Verschwendung von Heizmaterial. Wir sparen aus Kostengründen bei den Isolierungsvorkehrungen und leiden dann jahrzehntelang darunter.

Die umsichtige Planung hat in diesem Fall nicht nur die Aufgabe, den Menschen vor übertriebener Kälte oder Hitze zu bewahren. Es gilt, alle seine psychologischen und physiologischen Bedürfnisse in Rechnung zu stellen. Der Mensch darf auch nicht zum Spielball einer «programmierten» Gesellschaft werden.»

Dieses Zitat ist einem Dokument entnommen, das sich über die Bauwirtschaft ganz allgemein äussert. Es dürfte kein Zufall sein, dass der Referent sich in diesen Zeilen auf ein Beispiel stützt, das ausgerechnet der Heiztechnik entstammt, einem jener Sektoren im Wohnungsbau also, die zweifellos zu den fortschrittlichsten und perfektioniertesten zu zählen sind. Es ging dem Wohnfachmann bei seinem Dokument offenbar darum, aufzuzeigen, wie gross die Verbesserungsmöglichkeiten unserer Wohn- und Umweltbedingungen sind, vor allem auf jenen Gebieten, die gegenüber der Heiztechnik noch stark im Rückstand liegen.

Denn - bei aller Kritik von hoher

Warte aus - wir fühlen uns sicherlich relativ sehr wohl in der behaglichen Wärme unserer zentralbeheizten Wohnungen.

Wärme: Behaglichkeit und Geborgenheit

Wärme - mag sie programmiert sein oder nicht - weckt das Gefühl der Geborgenheit. Das erkannten schon die Höhlenbewohner an ihren Feuerstellen. Seit jeher verstanden es die Menschen, die jeweils zugänglichen Energiequellen für die Erzeugung von Wärme zu nutzen.

Jahrtausendlang verwendete man Brennholz, dann Torf, bis die Kohle sich allgemein durchsetzte. Der stetige Anstieg des Kohlenverbrauchs erreichte seine Spitze nicht etwa vor dem letzten Weltkrieg, sondern erst vor wenigen Jahren. Dann allerdings begann das Erdöl sich auch im Heizungssektor resolut durchzusetzen.

Die Welt-Erdölförderung - in Tonnen SKE umgerechnet - entsprach im Jahre 1948 ungefähr der Hälfte der Welt-Kohleförderung. 1967 holte das Öl die Kohle praktisch ein. Heute steht nun das Erdöl in der Energiebilanz an erster Stelle.

Übrigens - die erste Erdölbohrung der Neuzeit wurde am 12. August 1859 von zwei Laien, dem Eisenbahnschaffner Edwin L. Drake und dem Schmied William A. Smith in Titusville/USA durchgeführt. Mit ihrer Suche nach Lampenöl machten sie Pennsylvanien in wenigen Jahren zu einem der reichsten Gebiete der Welt. 1862 wurde Mineralöl erstmals in der Geschichte der Neuzeit für Heizzwecke benützt.

Bei der Erdgasgewinnung setzte die Entwicklung bereits in den zwanziger Jahren ein und zwar in den USA, wo günstige Voraussetzungen bestanden für den Ersatz des Stadtgases einerseits und der Kohle andererseits. Die Erdgasgewinnung erreichte für die ganze Welt Mitte der dreissiger Jahre knapp die Hälfte der Welt-Erdölerzeugung, blieb bis 1947 stationär und erfuhr im Laufe der zwei letzten Jahrzehnte eine verhältnismässig ähnliche Steigerung wie das Erdöl. Heute entspricht die jährliche Erdgasgewinnung beinahe der Hälfte der Welt-Jahresförderung von Erdöl.

Welches ist die Heiz-Energie der Zukunft?

Die elektrische Energie ist - das ist zugleich ihr Vorteil und ihr Nachteil -

eine Sekundärenergie. Sie kann mittels aller Primärenergien erzeugt werden: Wasserkraft, Kohle, Erdöl, Erdgas, Nuklearenergie.

Sie eignet sich dank ihrer einfachen Reguliermöglichkeit ausgesprochen gut für die Automatisierung. Ihre absolute Geruchlosigkeit sowie das Fehlen von Abfallstoffen sind weitere Vorteile.

Wie die elektrische Energie ist das Erdgas eine sogenannte Netzenergie, wobei jede Lagerhaltung beim Verbraucher wegfällt. Es ist eine leicht regulierbare, geruchlose, sowie staub- und aschenfreie Energie, die mit ihrem hohen Heizwert eine attraktive Wärmequelle darstellt. Nach der elektrischen Energie weist sie die geringste Umweltbelastung auf.

Bekanntlich sind die Erdölprodukte mit ca. 80% des gesamten Landesenergieverbrauchs der Schweiz weitaus die bedeutendste Energiequelle - nicht nur im Heizsektor. Weil das Öl aus dem Ausland importiert werden muss, stellt sich vor allem die Frage der Versorgungssicherheit und damit auch der Preise.

Nun erwies sich der bei uns frühzeitig begonnene Bau von Pflichtlagern als wirksamster Schutz vor Störungen in kurzzeitigen Krisen. Im übrigen wurden wesentliche Fortschritte erzielt einerseits zur Überbrückung der langen Transportwege durch den Bau grösster Tankschiffe, andererseits in der Suche nach aussichtsreichen Erdöllagerstätten ausserhalb der OPEC-Länder.

Wie konnte sich das Erdöl auf Kosten anderer Energieträger erfolgreich durchsetzen, und zwar auch in den Kohlenländern mit staatlich geschützter Kohlenindustrie?

Einerseits weil die grosse Flexibilität des Erdöls dazu beitrug, die höchsten Ansprüche des Verbrauchers zu befriedigen: grösste Bequemlichkeit im Verbrauch, in der Lieferung und Lagerung, grösste Freiheit in der Verwendung im Rahmen der gewählten Tankgrösse und Anlagen. Sodann wegen den günstigeren Preisen, insbesondere gegenüber den festen Brennstoffen, die sich für einfache, automatische Anlagen weniger eignen.

Die Heizenergie der Zukunft wird es kaum geben. Vielmehr muss auf die dem Objekt und dem Verwendungszweck angemessene Energieart geachtet werden, im Sinne des vernünftigen Haushaltens mit den Energiereserven und auch im Sinne des Gleichgewichts zwischen Energieverbrauch und Umwelt.